# Frauenpower versus Rollenbilder

## Politisch engagierte Eichsfelderinnen sprechen über die Stellung der Frau in der Politik

Von Johanna Braun











**In der Politik engagiert: Marlies Seidenstücker von der SPD (links), Susann Mai von der ÖDP/Familie (oben Mitte), Stefanie Kellner von der CDU (rechts), Karin Weng von den Grünen (unten links) und Sigrid Hupach von Die Linke.** FOTOS: ECKHARD JÜNGEL (2), MARCEL SCHWETSCHENAU (1), RENÉ WEIßBACH (1), NORBERT SONDERMANN (1)

**Eichsfeld.** Aktuell sitzen im Deutschen Bundestag 223 Frauen und 486 Männer. Das ist ein Frauenanteil von 31,4 Prozent. Lediglich die Grünen und Die Linke haben mehr Frauen im Parlament als Männer. Momentan gibt es nur eine Landesinnenministerin in Deutschland. Und schaut man auf die deutschen Großstädte, regiert nur in fünf von 81 eine Frau. Im Thüringer Landtag sitzen aktuell 29 Frauen und 61 Männer. Das ergibt einen Anteil von 32,2 Prozent. Frauen sind auf allen politischen Ebenen in der Unterzahl, und diese Ungleichheit beginnt bereits im Kommunalen.

Im Eichsfelder Kreistag machen zwölf Frauen einen Anteil von 26 Prozent aus, im Stadtrat Heiligenstadt sieben Frauen einen Anteil von 29 Prozent, im Stadtrat Leinefelde-Worbis zehn Frauen einen von 33 Prozent. Im Dingelstädter Stadtparlament sitzt lediglich eine Frau. Das ergibt einen Anteil von fünf Prozent. Die Frage danach, warum sich nur wenig Frauen auch im Kommunalen politisch engagieren, beantwortete Thüringens Innenminister Georg Maier (SPD) in einem Interview einmal mit dem Rat, dass sie sich nur trauen müssten.

### Althergebrachte Rollenverteilung vor allem im ländlichen Raum

Karin Weng aus dem Kreisverband Bündnis 90/Die Grünen geht da etwas mehr ins Detail. Sie sieht, ebenso wie Marlies Seidenstücker (SPD) und Sigrid Hupach (Linke), als eine Ursache die vorherrschende Rollenverteilung in den Familien, gerade im ländlichen Raum. „Haushalt und Kindererziehung bleiben nun einmal auch heute noch mehr an den Frauen hängen“, sagt sie.

Nun sei Politik auch ein traditionelles Männlichkeitsmodell, formuliert es Marlies Seidenstücker, die seit 30 Jahren in der Kommunalpolitik tätig ist und aktuell im Kreistag sitzt. „Das Modell Frau, die es allen recht machen soll, passt da nicht rein.“ Es gebe natürlich auch viele Männer, die dieses althergebrachte Männlichkeitsbild ablehnen. Und Rollenbilder werden zum Teil von Männern und Frauen bestärkt.

Dass der Großteil der Familien- und Sorgearbeit an der Frau hängenbleibt, habe sich aber in den vergangenen Jahren geändert, so Sigrid Hupach, sei aber längst nicht auf einem erstrebenswerten Stand. Sie selbst jonglierte als alleinerziehende Mutter von drei Kindern und zeitweise Bundestagsabgeordnete eben genau diese Aspekte. Aktuell ist sie Kreistagsmitglied und Stadträtin für Die Linke in Leinefelde-Worbis.

Karin Weng sieht als Ursache weiterhin einen geschichtlichen Gesichtspunkt. In den vergangenen siebzig Jahren war es Frauen zum Teil gar nicht erlaubt, eine politische Position inne zu haben und wenn, dann brauchten sie oftmals die Erlaubnis des Ehemanns. „Das sind Dinge, die an einem haften, auch wenn viel Zeit vergangen ist.“ Und dann ergebe sich eine Spirale. „Es sind schon von Beginn an mehr Männer da, es ist für Frauen schwieriger, sich zu etablieren und es fehlen Vorbilder und Gleichgesinnte, mit denen man Erfahrungen austauschen kann.“

Einschränkungen habe Stefanie Kellner, die für die CDU im Heiligenstädter Stadtrat und im Kreistag sitzt, nicht erfahren. Sie sagt: „Mir ist nie etwas verstellt worden wegen meines Alters oder meines Geschlechts, eher im Gegenteil. Aber in Diskussionen muss man sich schon durchsetzen.“

### Doppelbelastung erfordert viel Unterstützung aus dem Umfeld

Die Linke besetzt ihre Wahllisten paritätisch, das heißt abwechselnd mit Männern und Frauen. Darin sieht Sigrid Hupach eben diese Chance, dass Frauen Vorbilder haben können. Auch Karin Weng befürwortet eine Frauenquote.

Ebenso sei es wichtig, junge Menschen zu motivieren, sich zu engagieren, sagt Sigrid Hupach. „Da ist noch viel politische Bildungsarbeit nötig.“ Deshalb fände sie es sinnvoll, dass es für Städte ab einer bestimmten Größe verbindlich gemacht werden muss, ein Kinder- und Jugendparlament zu etablieren. Und man müsse versuchen, damit alle sozialen Gruppen zu erreichen. „Ich hätte auch gern Krankenschwestern, Verkäuferinnen oder Krankenpflegerinnen in den Parlamenten, aber da müssen Arbeitsbedingungen besser werden. Jemand, der im Schichtbetrieb arbeitet, kann sich nicht so einfach in politischen Gremien engagieren. Das fällt im akademischen Bereich sicher leichter.“

Zudem werde es, je höher man auf der politischen Leiter schaue, immer schwieriger für die Frau, sagt Marlies Seidenstücker. Frauen haben eine Doppelbelastung und brauchen dafür, mehr als der Mann, Unterstützung aus dem Umfeld.

Diese habe Susann Mai, die für die ÖDP/Familie im Stadtrat Leinefelde-Worbis und im Kreistag sitzt, stets erfahren. „Ich hatte Menschen an meiner Seite, die mir zugetraut haben, das zu schaffen“, sagt sie. Ebenso ergeht es Stefanie Kellner. Auch sie sieht eine gute Absprache in der Partnerschaft als wichtig dabei an. Politik sei ihr Hobby, dem sie den nötigen Platz einräume.

Marlies Seidenstücker sieht den Reiz ihres politischen Engagements darin, sich immer mit etwas neuem zu beschäftigen, und man habe ein ordentliches Sprachrohr. Sie habe ihre politische Arbeit immer gerne gemacht, weil sie damit der Gesellschaft etwas zurückgeben könne. Aber sie versteht auch Frauen, die das nicht möchten. „Es sind oft lange Sitzungen, in denen viel geredet, aber nicht so viel gesagt wird. Das kann man als ineffektiv empfinden.“

„Ich glaube an die schöpferische Kraft, die in uns Frauen wohnt. Wir können Leben schenken, es schützen und entwickeln. Sowohl in der Natur wie in der Politik. Dem Wohl der Gemeinschaft dienen in Beruf, Familie, Politik, geht auch mit Kindern. Ich habe es erlebt“, sagt Susann Mai. Und auch Marlies Seidenstücker spricht jeder Frau Mut zu, aktiv zu werden und sich zu engagieren. Ein dickes Fell haben, sei dabei die wichtigste Eigenschaft.